

Fukushima – zwei Jahre danach

Am 11. März 2011 zerstörte ein schweres Seebeben und ein davon ausgelöster Tsunami weite Regionen und Küstengebiete an der Japanischen Ostküste. Die Bilder mit den verheerenden Zerstörungen durch die Naturkatastrophe, die damals über die Medien verteilt wurden, hat jeder noch vor Augen. Am Kernkraftwerksstandort Fukushima Dai-ichi wurden durch das gewaltige Naturereignis 4 der 6 dort betriebenen Kernkraftwerksblöcke schwer beschädigt bzw. zerstört. Größere Mengen radioaktiven Materials traten aus, Evakuierungsmaßnahmen mussten aufgrund des Unfalls ergriffen und eine Sperrzone eingerichtet werden.

Symposium in Mainz ein Jahr nach dem Unfall

Ein Jahr nach dem Unfall von Fukushima Dai-ichi, am 8. März 2012, hatte der Fachverband für Strahlenschutz ein Symposium zusammen mit der Universität Mainz veranstaltet, um einerseits über die radiologischen Auswirkungen auf Mensch und Umwelt in der Region um Fukushima Dai-ichi zu informieren und die eingeleiteten Strahlenschutzmaßnahmen zu bewerten. Andererseits wurde diskutiert, wie die unterschiedlichen Reaktionen von Politik und Gesellschaft in der Welt auf den Unfall zu verstehen sind, und wie das Thema in den Medien aufgearbeitet wurde.

Situation heute, zwei Jahre nach dem Unfall

Wie ist der Stand für Mensch und Umwelt in der Region aus radiologischer Sicht heute zwei Jahre nach dem Tsunami? Informationen dazu liefert die Präsentation „Der Unfall von Fukushima Dai-ichi: eine Bilanz nach 2 Jahren“ von Rolf Michel. Sie gibt einen Überblick über die Strahlenexposition in Japan und die radiologischen Folgen des Unfalls. Der Anhang enthält den aktuellen Stand der Anlage in Fukushima Dai-ichi und einen Vergleich mit Tschernobyl.

Insgesamt lässt sich die Situation in Japan wie folgt zusammenfassen:

- Außerhalb der Präfektur Fukushima liegen die Werte der natürlichen plus der unfallbedingten Strahlung im Schwankungsbereich der natürlichen Strahlenexposition.
- Die Radioaktivität von Nahrungsmitteln wird streng kontrolliert. Die Strahlenexposition der Bevölkerung durch Verzehr kontaminierter Nahrungsmittel ist selbst in der Präfektur Fukushima sehr gering; in den anderen Präfekturen ist sie vernachlässigbar.
- Die durch den Unfall verursachten Bodenkontaminationen in Fukushima Dai-ichi und Umgebung sind lokal begrenzt, betroffene Gebiete sind durch die Behörden abgesperrt.
- Einige Evakuierungsgebiete können aufgrund durchgeführter Dekontaminationsmaßnahmen und Messung der Dosisleistung oder der Bodenkontamination schrittweise wieder besiedelt werden. Nach wie vor gibt es aber Gebiete, bei denen man ausgeht, dass sie über lange Zeit nicht wieder besiedelt werden können.
- Bis zum heutigen Tag ist kein Mensch an den Folgen der Strahlenexposition durch den Unfall des Kernkraftwerks Fukushima Dai-ichi gestorben. Von in den Kernkraftwerksblöcken 18.846 Arbeitern (Stand 12/2011) erhielten 171 Arbeiter eine Dosis von mehr als 100 mSv, davon 6 Personen eine Dosis von mehr als 250 mSv.
- Die von Menschen aufgenommenen Strahlendosen waren begrenzt. So wurden keine deterministischen Strahlenschädigungen beobachtet, weder bei der Bevölkerung noch bei den Arbeitern. Auch fetale Fehlentwicklungen wurden bisher nicht festgestellt.

Details zu den verschiedenen Punkten sind dem o.a. Beitrag von Rolf Michel zu entnehmen.

Fachverband für Strahlenschutz e.V.

Mitgliedsgesellschaft der International Radiation Protection Association (IRPA)
für Deutschland und die Schweiz



Direktorium

Kontakt :

*Prof. Dr. Joachim Breckow
Präsident des Fachverbands für Strahlenschutz
Institut für Medizinische Physik und Strahlenschutz
Technische Hochschule Mittelhessen
Wiesenstr. 14
35390 Gießen*

*Tel.: 0641 309 2327
Mobil : 0171 788 0604
joachim.breckow@mni.thm.de
www.fs-ev.de*

Der Fachverband für Strahlenschutz e.V. ist die Vereinigung von Strahlenschutzfachleuten und -praktikern aus dem deutschsprachigen Raum. Er ist mit ca. 1.400 Mitgliedern der weltweit 4.-stärkste Strahlenschutzverband.